

Luxemburger Sitten und Bräuche.

— Fangen die Trauben an zu reifen, so werden die Weinberge an der Mosel gesperrt. Seit dem Tage, wo dies geschehen, ist es selbst den Eigentümern verboten, in dieselben zu treten. Ein Mann wird angestellt, der zu wachen hat, daß diese Vorschrift nicht übertreten wird. — Sind die Trauben reif, d. h. will man anfangen zu lesen, so werden die Weinberge, die zu einer Ortschaft gehören, als wieder geöffnet erklärt und jeder hat dann freien Zutritt zu denselben. In demselben Dorfe fängt man demgemäß auch an demselben Tage zu lesen an. — So ist es Sitte am ganzen Moselstrom.

— Sobald man an der Mosel anfängt zu „lesen“, so gehen die Jünglinge und Jungfrauen von den nächsten Dörfern (Tringen, Mutfort, Schraffig, Schüttringen, Marxweiler u.) „an den Drauwenhérscht“. Selbst Bauersjungen und Jungfrauen verschmähen es nicht, mitzugehen, da in dieser Zeit gewöhnlich ein lustiges Leben an der Mosel ist. Das Geld, das sie dort verdienen, ist ihr Kirmesgeld. (Die Kirmessen werden hier meist im Herbst gefeiert.) Es geschieht aber mitunter, daß die Jünglinge ihres Geldes schon los sind vor der Kirmes, und fast ärmer zurückkehren, als sie hingegangen.

— Zu Heiderscheid und Grund besteht heute noch folgende fromme Sitte: Ist ein kleines Kind krank, so gehen die Schulkinder zu drei verschiedenen Kreuzen (Kreuzkreuzer) beten. Bei jedem Kreuz werden einige Vater unser gebetet. Hat dieses kindliche Gebet nichts geholfen, so ist das Kind nicht mehr zu retten.

— In vielen Dörfern des Landes ist es bei den Schulkindern Sitte, am „fetten Donnerstag“ und an den drei letzten Fasnachtstagen sogen. „Fuosendsbröden“ sammeln zu gehen. Zu Schüttringen singen die Kinder bei dieser Gelegenheit ein Lied, das sie in der Schule gelernt haben. — Zu Heiderscheidergrund singen sie folgendes Verschen:

Lo komme mir gesprongen,
Mir sange wât mir konnen (können)
Wât mir net konnen, dat losze mir aus,
Gét eis de Fuosendsbroden eraus.

— Zu Niederanven ist es Sitte, daß am Fasnachtsmontag die Jünglinge sich verkleiden und dann in die umliegenden Dörfer gehen, um dort ihre tollen Streiche loszulassen, die ihnen heute ja erlaubt sind. Einige von ihnen sind zu Pferde und reiten dem Zug voraus, um den Dorfbewohnern ihre Ankunft anzuzeigen; dann kommt noch eine Anzahl zu Fuß. Einige unter ihnen haben eine Flasche mit Branntwein bei sich, den sie unter die Zuschauenden austheilen. In irgend einem Wirtshause wird Halt gemacht. Dort treffen sich die Jünglinge der beiden Dörfer und unter mannigfaltigen Scherzen wird hier der Nachmittag zugebracht. Abends machen sich die Niederanver wieder auf den Heimweg, in derselben Weise, wie sie gekommen.

— Wird ein Kind getauft, und es kommt ein Jüngling zufällig in das Haus, wo die Kaffeeschwester versammelt sind, so wird er unter ein umgestürztes Faß oder unter einen Korb gesetzt. Dort wird er nicht eher herausgelassen, bis er verspricht, der Gesellschaft etwas zum besten zu geben. — Man hüte sich also, ungerufen an einem solchen Orte zu erscheinen.

— Zu Kuborn besteht der Gebrauch, jedes Jahr nach St. Hubert in Belgisch-Luxemburg zu wallfahren. Dabei hat man den sonderbaren Brauch, am Pfingstmontag alle Milch aus dem Dorfe, die an diesem Tage gemolken wurde, zusam-